

## Das Problem der Frühgeburt – psychosoziale und psychodynamische Aspekte Einleitung zu den nachfolgenden Beiträgen

---

*H. von Lüpke*

Wiederholt sind in dieser Zeitschrift Beiträge zum Problem der Frühgeburtlichkeit erschienen. Verwiesen sei vor allem auf Band 3 (1991), Heft 1/2, S. 77–152 mit Arbeiten, die im Rahmen des Vorkongreß-Symposiums „Psychological Aspects of Premature Deliveries and Children“ in Krakau (1.–2. Februar 1991) vorgetragen wurden. Neben Beiträgen zur vorzeitigen Wehentätigkeit von Klimmek und seinem Arbeitskreis sind hier Untersuchungen zusammengestellt, die Hinweise geben auf die Zusammenhänge zwischen Frühgeburtlichkeit und psychischen Problemen (Janus, Staude, J.-R. und T. Turner, Blazy und Storch)\*.

Am 19.–21. 11. 1990 fand in Frankfurt/M. die Fachtagung „Frühgeborene Kinder – Frühgeborene Eltern“ statt, veranstaltet vom Paritätischen Bildungswerk\*\*, organisiert und geleitet von Edda Janssen. Die Möglichkeit, die Beiträge dieser Tagung in unserer Zeitschrift zu veröffentlichen, bietet eine willkommene Gelegenheit, die Diskussion um die psychosozialen und psychodynamischen Aspekte der Frühgeburtlichkeit in diesem Rahmen wieder aufzugreifen und fortzusetzen.

Zwei Aspekte prädestinieren diese Zeitschrift für das Thema Frühgeburt: einmal der besondere Stellenwert der Interdisziplinarität bei dieser Thematik, zum anderen die Bedeutung des Aspektes von Kontinuität (der seinerseits wieder verknüpft ist mit dem der interdisziplinären Zusammenarbeit). W. E. Freud spricht in seinem Beitrag „Überlegungen zur Prophylaxe der Frühgeburtlichkeit“ am Ende dieser Beitragsreihe vom „erweiterten perinatalen Kontinuum“. Damit sind Einflüsse gemeint, die über die Generationen hinweg bis zur Geburt ihre Auswirkungen haben. Dieses Kontinuum ließe sich über die Geburt hinaus im Zusammenspiel vorangegangener Erfahrungen mit aktuellen Ereignissen über die gesamte Lebenszeit hin fortsetzen (s. dazu auch die Beiträge von Lange, von Lüpke und Wolf-von Lüpke in diesem Heft). Damit erscheint auch der prä- und perinatale Zeitraum in dem Kontext, der seine Erforschung methodisch erst möglich und sinnvoll erscheinen läßt: weder als in sich abge-

\* Die Beiträge von Janus, Blazy und Storch sind auf deutsch, zusammen mit einem Kommentar von W. E. Freud, erschienen in: *Kind und Umwelt* 70 (Mai 1991).

\*\* Anschrift: Paritätisches Bildungswerk Bundesverband e.V., Lyoner Str. 34, 6000 Frankfurt/M. 71.

schlossene Periode noch als ein Lebensabschnitt, der künftige Entwicklungen im voraus festlegt (Fedor-Freybergh, 1990, von Lüpke 1989, 1991).

W.E. FREUD entwickelt in seinem ersten Beitrag ein psychodynamisches Konzept zum Verständnis vorzeitiger Wehen, das von frühen unbewältigten Konflikten um die Thematik „aktiv – passiv“ ausgeht. G. LANGE beschreibt im Anschluß daran das gemeinsam von ihr und Freud benutzte methodische Instrumentarium, das einen tiefenpsychologischen Zugang zum Problem der vorzeitigen Wehen ermöglicht. Die frühen unbewältigten Konflikte werden im Zusammenspiel mit den aktuellen psychosozialen Problemen analysiert, die Themen aktiv – passiv tauchen erneut auf unter Stichworten wie „Kontrolle“ – „etwas tun müssen“ oder „wachsen lassen können“. K. SARIMSKI stellt Interaktionsstörungen dar, die sich aus einem Mißverhältnis zwischen den Möglichkeiten des frühgeborenen Kindes und den Erwartungen der Eltern ergeben. Interventionsmöglichkeiten, die diese Probleme berücksichtigen und abzubauen versuchen, werden beschrieben. H. VON LÜPKE geht es um den Einfluß eigener biographischer Vorerfahrungen bei den Eltern auf ihre Erwartungen an das Kind, ihr „Bild vom Kind“ und dessen Auswirkungen auf die Interaktion. Ziel der Intervention ist diesmal nicht die Interaktion selbst, sondern die Arbeit mit diesen „Bildern“. B. WOLF-VON LÜPKE beschreibt Erfahrungen in der Arbeit mit professionell begleiteten Gruppen von Eltern frühgeborener Kinder. Neben den therapeutischen Konsequenzen ergeben sich dabei erneut Rückschlüsse auf mögliche psychodynamische Faktoren bei der Frühgeburtlichkeit. Während hier die frühgeborenen Kinder meist schon für längere Zeit in der Familie leben, nutzt A.-P. NEUBAUER seine Möglichkeiten als in der Intensivstation arbeitender Arzt zu einer Gruppenarbeit mit Eltern, die schon die Klinikzeit mit einbezieht. Dadurch wird ein wesentlich früherer Zugang möglich. Neubauer berichtet über Erfahrungen, die einen Zeitraum bis zu 3 Jahren einbezieht. Am Ende schließt sich der Bogen mit einer weiteren, der Prophylaxe von vorzeitigen Wehenbestrebungen gewidmeten Arbeit von W.E. FREUD. Neben den Konsequenzen, die sich aus den tiefenpsychologischen Aspekten ergeben, stellt Freud hier eine Fülle von pragmatischen Möglichkeiten vor, beginnend mit dem stärksten Einbeziehen von Themen wie Schwangerschaft und Säuglingsbetreuung in den Schulunterricht bis hin zum „Doula“-Konzept einer emotionalen Stützung der Schwangeren.

Die Behandlung des Themas Frühgeburt erfolgt im Rahmen der hier vorgelegten Arbeiten ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Insbesondere die primär organisch ausgerichteten Studien zur Problematik der vorzeitigen Wehen, der Spätschäden bei frühgeborenen Kindern und der Möglichkeiten von Frühförderung/Therapie fehlen hier. Arbeiten zu dieser Thematik finden sich in der umfassenden Bibliographie von Janus und Maiwald (1992), ferner bei Hunt et al. (1988), Neuhäuser et al. (1990), Straßburg (1988) und in dem Tagungsband „Familienorientierte Frühförderung“ (1991). Diese Arbeiten zeigen aber auch, daß die Aufspaltung in rein organische und psychische Einflußgrößen fiktiv ist, daß die Entwicklungschancen auch bei Kindern mit organischen Schäden maßgeblich von psychosozialen Faktoren mitbestimmt werden. Samaroff und Chandler

haben schon 1975 diese Wechselseitigkeit dargestellt, ebenso wie Werner und Smith (1982) in ihrer Langzeitstudie auf der Insel Kauai.

Die hier zusammengestellten Arbeiten entstammen dem lebendigen Kontext einer Tagung. Jeder Beitrag stellt nicht nur den Zugang, die persönliche Perspektive und Erfahrung des Autors dar, sondern enthält zugleich auch die Erwartung an andere Beiträge und Diskussionen. Es kommt zu wechselseitiger Ergänzung, zu Übereinstimmungen, Überschneidungen. Solche „Knotenpunkte“ dürften für die dargestellte Problematik von besonderer Bedeutung sein. Daneben finden sich offene Stellen, Lücken, die zu weiterführenden Überlegungen und Forschungen anregen. Schon jetzt ist eine Vielzahl von Konsequenzen erkennbar. Die Arbeiten von Freud und Lange beispielsweise lassen das heute empfohlene Passiv-machen der Schwangeren mit vorzeitigen Wehen durch Bettruhe und Medikamente als eine denkbar ungeeignete Strategie erscheinen. Eine Auseinandersetzung mit diesem neuen Konzept könnte daher Konsequenzen großen Ausmaßes haben. Die Beiträge von Neubauer, Sarimski und Wolf-von Lüpke lassen weitreichende Möglichkeiten einer Prävention von Entwicklungs- und Verhaltensproblemen bei frühgeborenen Kindern erkennen.

Für die gute Kooperation und die Überlassung der Texte sei dem Paritätischen Bildungswerk, insbesondere Frau Janssen, an dieser Stelle noch einmal gedankt.